№. 57. 1850.

# Lausitzer Zeitung

für

## Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

# Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements=Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto=Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions=Gebühren für den Raum einer Petit=Zeile 6 pf.

Görlitz, Dinstag den 14. Mai 1850.

## Die Jahre 1815 und 1850.

(Schluß.)

Metternich und Hardenberg ziehen im Geheul der losgeketteten Souverainetätsstürme die Segel ein, fangen an zu laviren, erklären (am 3. und 9. Februar 1815): „die Gründe, welche eine Berathung unter Wenigen empfohlen, seien auf erfreuliche (!) Weise beseitigt — die Zeit des Zusammenwirkens aller Fürsten und Stände sei gekommen“ — — — — Da legt eine unscheinbare Brigg bei Cannes, unweit Frejus, ans Land, Napoleon setzt am 1. März 1815 den Fuß auf französischen Boden und ist am 30. wieder Herr von Frankreich! Die rückwälzende Regierung des neuen Princips — le retour des Bourbon est un principe -- hatte ihm die Bahn geebnet.

Nun schoß Alles wieder wie die Krystalle, wenn plötzlicher Frost auf den See fällt, nach dem Mittelpunkte zusammen. Preußens Vorschlag wurde von allen Mächten genehmigt, man brauchte ja wieder sein Schwert, seine Feldherren, seine Begeisterung. Mit einer sich selbst überstürzenden Hast wurde der deutsche Bundesvertrag fertig, binnen kaum vierzehn Tagen, in den Sitzungen vom 25. Mai bis 8. Juni —: man gab der Souverainetätssucht nach einem heute beliebten Ausdrucke „bis an die Grenzen der Möglichkeit“ nach, selbst Metternich's Mahnungen (zu seiner Ehre sei es gesagt) an „die Rechte der Deutschheit“, an ein „Bundesgericht“ wurden übertönt — die Kreisverbände, das Bundesgericht, eine einheitliche Executiv=Gewalt, alles, was eine deutsche Nation, ein einiges Vaterland schaffen konnte, wurde aufgegeben — Württemberg erschien nicht, Baden stimmte nicht mit, der Papst protestirte feierlichst, und Bayern feilschte noch am 8. Juni um Einzelnes, während Preußen am 16. schon wieder bei Ligny kämpfte und am 18. zu seiner ewigen Ehre von Neuem den Sieg entschied.

So wurde das gefeierte Bundesrecht von 1815!

Und dieser in Zerwürfniß und Noth, im Conflict von Anmaßung und Schwäche, im Kampf von Edelsinn und Eigensinn, im Hader dynastischer Interessen zusammengewürfelte und endlich unter dem Drohen einer Lawine in Angst und Hast nothdürftig zusammengeleimte Vertrag soll auf ewige Zeiten wie der Grabstein auf dem Leichname des deutschen Volkes liegen? und ewig wahr bleiben, was Graf Münster damals schrieb: „ohne wahrhafte nationale Freiheit und innere Einheit sei das Verdienst des Befreiungskrieges nur eine glänzende Sünde“?

Nur noch zwei Worte. Als späterhin der Bundestag in Frankfurt eröffnet wurde, sagte der vorsitzende österreichische Gesandte: „die Menschheit kennt keinen absoluten Grenzpunkt; so wollen auch wir das Gebäude des deutschen Bundes für heilig, aber nie für geschlossen und ganz vollendet halten. Das National=Bedürfniß ist der einzig richtige Leitstern für Staaten=Verhältnisse.“ — Darf das heute keine Wahrheit mehr sein?

Und der König von Preußen, Friedrich Wilhelm III., sprach zu den Sachsen: „Deutschland hat gewonnen, was Preußen erworben hat.“ Dieses schlichte Wort drückt allein dem Entschlusse vom 8. Februar 1815 das Siegel der Hoheit auf; in ihm liegt der ganze Kern der einzig richtigen Politik für Preußens Zukunft, in seinem Sinne sind die Sachsen, sind die Rheinländer Preußen geworden. Werden die jetzigen Lenker des Staates, der von den großen Mächten in seinem Unglück Preis gegeben, in seinem Glück übervortheilt worden, nicht redlich mit selbständiger Kraftentwicklung dem leuchtenden Stern jenes Wortes folgen? (Köln. Z.)

---

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 9. Mai. Heute schreiben wir den 9. Mai; morgen ist der Tag, wo die Pforten des Palastes auf der eschenheimer Gasse, desselben Palastes, der noch immer die schwarz=roth=goldne Fahne des Märzes 1848 trägt, sich öffnen sollen, die neue „Plenar=Bundesversammlung“ zu empfangen, die Oesterreich kraft eines Rechtes, das nicht mehr zu Recht besteht, zu berufen unternommen hat und zu eröffnen gesonnen ist; aber noch immer kennt man officiell keinen einzigen Bevollmächtigten, der da Theil nehmen wird an den Mühen dieser Versammlung, als den ehemaligen Bundestags=Gesandten für die 16. Stimme, Frhrn. v. Holzendorf, für das Reich Hessen=Homburg, das auch diesmal in omnibus uti Austria sich gerirt. Alle übrigen Namen, unter welchen selbst der glorreiche Autor der leitenden Artikel der Oberpostamts=Zeitung, Hr. v. Blittersdorf, genannt wird, sind noch immer nichts weiter als Muthmaßungen, und von allen Diplomaten, welche, den neuen „Präsidialgesandten“ Grafen Thun an der Spitze, seit einigen Tagen schon eingetroffen sein sollen, ist in Wahrheit noch nicht ein einziger hier. Man darf es daher als sicher ansehen, daß die Plenar=Bundesversammlung morgen ihre diesmal etwas lang ausgefallenen Ferien noch nicht beenden, daß morgen die erste ordentliche Sitzung noch nicht stattfinden wird. (Ref.)

Frankfurt a. M., 10. Mai. Daß die Münchener Convention schon bei Hannover, Luxemburg, Hamburg Opposition gefunden hat, ist gewiß; eben so die Idee Oesterreichs von einem Centralorgan mit 11 Stimmen, wovon Preußen 3, Oesterreich 3, die vier Königreiche je 1 und alle übrigen Staaten 1 hätten. (Frankf. J.)

Frankfurt, 10. Mai. Wie man hört, hat die erste Zusammenkunft der Congreß=Bevollmächtigten unter Leitung des österreichischen Gesandten Grafen Thun heute Mittags 1 Uhr Statt gefunden. Es sollen dabei im Ganzen 10 deutsche Bundes=Staaten durch Bevollmächtigte vertreten gewesen sein, und zwar außer Oesterreich und den 4 Königreichen auch Nassau (?); dann Luxemburg, Hessen=Homburg, Frankfurt und Kurhessen. Wie es scheint, beschränkten sich die Verhandlungen in dieser ersten Zusammenkunft auf die Auswechslung der Legitimationen und sonstige Formalitäten, indem man die Vornahme eigentlicher Geschäfte bis zum Eintreffen weiterer Bevollmächtigten verschieben will. Auf die Theilnahme Hessen=Darmstadts dürfte für jetzt nicht zu rechnen sein; gleichwohl glaubt man, daß später sowohl dieser als die übrigen Unions=Staaten, mit Preußen an der Spitze, unter einer oder der andern Form sich am Congresse betheiligen werden. (Köln. Z.)

Berlin, 9. Mai. Der Fürstencongreß hat den Berlinern eine Freiheit wiedergebracht, die sie seit Menschengedenken besessen, seit den Novembertagen von 1848 aber schmerzlich vermißt haben: die Freiheit, durch alle Eingänge des königl. Schlosses ungehindert zu spazieren. Die Gitterthore, welche in der Geschichte der Anarchie und der aus ihr erwachsenen Criminalprocesse eine

hervorragende Rolle spielen, wurden, als General Wrangel in das Schloß gezogen war, geschlossen, und der Durchgang durch das Schloß seitdem untersagt. Erst seit einigen Monaten ist ein Seitenpförtchen für die öffentliche Passage wieder freigegeben. Seit gestern aber haben sich die neidischen Gitter wieder geöffnet, und die neugierigen Haufen dürfen wie in den glücklichsten Tagen der milden Absolutie auf den Schloßhöfen die glänzenden Equipagen und ihre erlauchten Besitzer in der Nähe betrachten. An sichtbaren polizeilichen Vorkehrungen mangelt es gänzlich, und in der That ereignet sich auch Nichts, was diesen Mangel bedauern ließe.

Das Gerücht, welches kürzlich unsere Börse mit Kriegsgedanken erfüllte und ängstigte, daß die Regierung die von den Kammern bewilligten 18 Millionen zu realisiren im Begriff stehe, hat sich als bis jetzt noch unbegründet erwiesen. (Lith. N.)

Berlin, 10. Mai. So oft es Fürsten-Congresse gegeben hat, sind Rangstreitigkeiten zwischen den Betheiligten eine regelmäßige Mitgift derselben gewesen. Wirklich soll es denn auch hier an Streit über die Reihefolge von Sitz und Stimme im reichlichen Maße nicht gefehlt haben, und die Ausgleichung desselben hat neben den Festen, die denn ja natürlich einen Haupttheil bei allen solchen Zusammenkünften ausmachen, dem Vernehmen nach die Thätigkeit während der letzten beiden Tage vornämlich in Anspruch genommen. In diesem Augenblicke soll man sich geeinigt und hierbei dem Churfürsten von Hessen die erste Stelle eingeräumt haben, dann den Großherzögen von Baden, Schwerin, Oldenburg, Weimar, Strelitz und so hinab bis zu dem Fürsten von Reuß (ältere Linie) und zu den drei Bürgermeistern der Hansestädte.

Daß auch ein weibliches Mitglied mit Sitz und Stimme bei diesem Fürstencongreß erschienen ist, die Fürstin von Waldeck, in ihrer Eigenschaft als Regentin für den minderjährigen Erbprinzen, heben wir als Kuriosum hervor. Sie wohnt in dem Palais der Fürstin Liegnitz, während bekanntlich alle sonstigen fürstlichen Gäste mit Einschluß der drei Bürgermeister im Schlosse ihr Quartier haben. Nur der Großherzog von Schwerin hat es vorgezogen, bei seinem hier in der Garde dienenden Bruder Wilhelm seine Wohnung zu nehmen.

Am wichtigsten ist die Stellung, welche der Churfürst von Hessen gegenüber den hier zu berathenden Plänen einnimmt, wobei vor Allem auch nicht außer Acht zu lassen ist, daß er zugleich im Namen des Großherzogs von Hessen handelt. Daß die beiden Hessen geneigt und gesonnen sind, der preußischen Union den Rücken zu kehren, ist seit längerer Zeit kein Geheimniß mehr, und die ihnen beiden in Gemeinschaft von Oesterreich zugesagte Stimme in dem deutschen Central-Siebener-Collegium hat sie völlig für den Frankfurter Congreß gewonnen. Der Churfürst macht aus seinen Absichten in dieser Beziehung hier keinerlei Geheimniß. Schon vor seiner Ankunft traf hier eine Art von Manifest ein, wodurch er sein Erscheinen erläuterte: er folge der an ihn ergangenen Einladung in der Voraussetzung, daß es sich hier um eine vertrauliche Besprechung handele, nicht aber um bindende Beschlußnahmen über die deutsche Verfassungsangelegenheit; denn hierfür sei allein der nach Frankfurt einberufene Congreß der Bevollmächtigten sämmtlicher deutscher Staaten befugt und berechtigt, und er gedenke sich deshalb an demselben auch in diesem Sinne zu betheiligen. (Nat.-Z.)

Berlin, 10. Mai. Der Ministerpräsident Graf Brandenburg hat in der gestrigen Abendsitzung den Ministern der verbündeten Staaten erklärt, daß Preußen die in Erfurt beschlossenen Abänderungsvorschläge als Verbesserungen anerkenne und daher annehme. In ähnlichem Sinne wurden auch die Erklärungen von Seiten der meisten andern Staaten abgegeben. (Erf. Z.)

Die neue Preußische Zeitung gibt folgendes Verzeichniß der zum Congreß hier angekommenen fürstlichen Personen: 1) Der Großherzog von Baden; 2) der Churfürst von Hessen-Kassel; 3) der Großherzog von Sachsen-Weimar; 4) der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin; 5) der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz; 6) der Großherzog und der Erbgroßherzog von Oldenburg; 7) der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha; 8) der Herzog von Sachsen-Altenburg; 9) der Herzog und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen; 10) der Herzog von Braunschweig; 11) der Herzog und der Erbprinz von Anhalt-Dessau; 12) der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen; 13) der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt; 14) der Fürst von Reuß-Greiz; 15) der Fürst von Reuß-Schleiz; 16) der Fürst von Lippe-Detmold; 17) der Fürst von Schaumburg-Lippe; 18) die Fürstin von Waldeck; 19) der Bürgermeister der freien Hansestadt Lübeck; 20) der Bürgermeister der freien Hansestadt Bremen; 21) der Bürgermeister der freien Hansestadt Hamburg.

Berlin, 10. Mai. Den Berathungen des Fürsten-Congresses ging, wie bereits früher angekündigt, gestern eine vertrauliche Besprechung voraus. Die verantwortlichen Minister, welche die Fürsten hierher begleitet haben, hielten gestern gleichfalls eine Vorbesprechung, bei welcher preußische Staatsmänner nicht anwesend waren.

Heute Vormittags hielt das preußische Staatsministerium eine Conferenz, welcher auch der gestern hier eingetroffene General von Radowitz beiwohnte, und in welcher noch weitere Beschlußnahme über die beim Fürstencongreß zu verhandelnden Gegenstände erfolgte.

Wie wir hören, werden zuerst Conferenzen der Regenten in Gegenwart und Theilnahme der Minister stattfinden, demnächst Conferenzen der Minister und Bevollmächtigten. In den letzteren Berathungen werden diejenigen Punkte in formeller Hinsicht zur Erledigung gebracht werden, welche in den Conferenzen der Regenten im Allgemeinen festgestellt worden, insofern nicht der Umfang der betreffenden Arbeiten die Ueberweisung derselben an den Verwaltungsrath wünschenswerth macht.

Die Gegenstände der Verhandlungen dürften folgende sein:

1) In Bezug auf das Unionswerk: die Beschlußnahme über die Abänderungs-Vorschläge des Parlaments, — die Bestimmung über die Punkte, welche in der gegenwärtigen Lage noch nicht zur Ausführung kommen können, — die Vorlagen für das nächste Parlament, — die einstweilige Unions-Regierung.

2) In Bezug auf das Verhältniß der Union zu dem weiteren Bunde zunächst die Frage über die Theilnahme an dem frankfurter Congreß, sodann die Verständigung über ein etwa zulässiges Interim, endlich der einzuhaltende Weg bei der definitiven Feststellung der Bundes-Verfassung.

Es ist Aussicht vorhanden, daß der Fürsten-Congreß selbst auf ein baldiges authentisches Bekanntwerden seiner Verhandlungen und Beschlüsse bedacht sein werde.

Am heutigen Abende findet die erste gemeinschaftliche Berathung der Minister und Bevollmächtigten statt. Von preußischer Seite werden daran die Herren Graf von Brandenburg, von Radowitz und von Schleinitz Theil nehmen.

Wir schließen diese Nachrichten mit der Bemerkung, daß die bisher kundgewordene Stimmung der hohen Gäste ein erfreuliches Zusammenwirken mit Preußen hoffen läßt. (Ref.)

Berlin, 11. Mai. In der zwischen den Ministern der Unionsfürsten, dem Vorsitzenden des Verwaltungsrathes und dem preußischen Ministerium stattgefundenen Conferenz hat Preußen die Erklärung abgegeben, daß es die vom erfurter Parlament revidirte Reichsverfassung ohne Modifikationen annehme, weil es überzeugt sei, daß diese Revision Verbesserungen im conservativen Sinne enthalte. Die übrigen Unionsstaaten sind mit derselben unumwundenen Erklärung gefolgt. Baden und Schaumburg-Lippe sollen einstweilen aus formellen Gründen ihre definitive Erklärung sich vorbehalten haben, ohne sich jedoch damit vom Beitritt der Uebrigen auszuschließen. Nur Kurhessen hat gar keine Erklärung abgegeben. Wie wir vernehmen, wird es sich in den nächsten Sitzungen um die Constituirung der definitiven Unionsgewalt handeln. C. C.

Berlin, 11. Mai. Die städtischen Behörden werden den hiesigen Fürstencongreß durch eine Deputation in großer Auffahrt feierlich begrüßen. Es sind dieserhalb am Himmelfahrtstage außerordentliche Sitzungen abgehalten worden. Der König soll mit dieser Demonstration der Stadt Berlin einverstanden sein. Die Vorstellung dabei wird jedoch nicht der Oberceremonienmeister, sondern, da es ein rein politischer Act bleiben soll, das Ministerium übernehmen.

Die Constitutionelle Zeitung sagt: Von Seiten Rußlands ist, wie man hört, die unzweideutige Erklärung abgegeben worden, daß es der Union und namentlich der Obermacht Preußens in Deutschland vollkommen beistimme, und wird in Folge dessen der Prinz von Preußen nach Vollziehung der Unionsacte sich nach Warschau zum Kaiser begeben, um mit demselben alle Maßregeln zu verabreden, welche etwa bei von französischer Seite her drohenden Eventualitäten nothwendig werden dürften und dann übereinstimmend von den deutschen Mächten, Rußland und England ergriffen werden sollen. Die von Herrn v. Meyendorff veranstaltete Festlichkeit darf als eine Manifestation der Gesinnung seines Gouvernements angesehen werden.

Das erste deutsche Parlament in Erfurt hat in runder Summe 125,000 Thlr. gekostet. Diese Summe ist theils für die Bauten zur Einrichtung der Sitzungshäuser, theils für die Diäten der Abgeordneten, endlich auch für die Bedürfnisse des Verwaltungsraths verausgabt worden. (D. A. Z.)

Durch den Frauen-Verein zu Berlin sind nach angestrengter, fast zweijähriger Bemühung bereits 22,000 Thlr. zur Erwerbung eines vaterländischen Kriegsfahrzeuges zusammen gebracht worden, und wird um fernere Beiträge gebeten.

Elberfeld, 9. Mai. Im Elberfelder Maiprozeß wurden gestern den Geschworenen 365 Fragen vorgelegt. Mit 7 gegen 5 Stimmen sprachen dieselben über 14 der Angeklagten das Schuldig, theils der Betheiligung, theils der Anreizung zur Rebellion, theils der Plünderung und Zerstörung aus. Der Assisenhof verurtheilte demnach Mirbach zu 2 Jahr Gefängniß, Henseler zu 10jähriger Landesverweisung und die Uebrigen zu 5jähriger Zwangsarbeit. (Wand.)

Kassel, 7. Mai. Was die gegen Hrn. Hassenpflug schwebende preußische Criminaluntersuchung betrifft, so ist diese, wie ein weit verbreitetes Gerücht behauptet, in ein neues, sehr interessantes Stadium getreten. Hoffentlich wird man bald Genaueres darüber erfahren. (N. Hess. Z.)

Dessau, 10. Mai. Nach den mir vorliegenden amtlichen Angaben beträgt nach der im December v. J. stattgefundenen Zählung die Seelenzahl in den drei anhaltischen Herzogthümern mit 19 Städten und 345 Ortschaften: 154,500, wovon 75,157 männliche und 78,740 weibliche Individuen sind. Das Herzogthum Anhalt-Dessau hat 63,700, das Herzogthum Anhalt-Bernburg 50,411 und das Herzogthum Anhalt-Köthen 40,389 Seelen. Die Bevölkerung hat seit 1846 um etwa 3500 Seelen zugenommen. Ackerbau und Gewerbe haben sich in Anhalt in der neuesten Zeit sehr gehoben, und namentlich ist die Rübenzucker-Fabrikation besonders in den Vordergrund getreten. (Ref.)

Vom Rhein, 5. Mai. Es scheinen, wenn nicht Alles trügt, in diesem Augenblicke wichtige Dinge zu London in Betreff der dänisch-deutschen Frage vorzugehen. Es ist bekannt, mit welcher Wärme man von Seiten der europäischen Großmächte Rußland, Frankreich und England stets den Grundsatz der Aufrechterhaltung der Integrität der dänischen Monarchie in Schutz genommen hat. Von Seiten der drei Mächte sah man mit Spannung dem Endresultate der Friedensverhandlungen Preußens zu Berlin mit Dänemark entgegen. Nachdem man aber zu der Ueberzeugung gelangt zu sein glaubt, daß dort nichts zu Stande kommen werde, sollen von Seiten Rußlands durch Baron Brunnow Vorschläge zu Paris und London gemacht worden sein und günstige Aufnahme gefunden haben, welche eine definitive Lösung der dänischen Frage für alle Zukunft bezielen, und auch Schweden und Dänemark selbst sollen sich bereits zur Gutheißung derselben bereit erklärt haben. Demnach würde der Kaiser von Rußland auf alle Erbfolgeansprüche seinerseits verzichten, dagegen der Großherzog von Oldenburg und sein Haus als zur Erbfolge in Dänemark und den Herzogthümern berufen, von den genannten Mächten in dieser Eigenschaft anerkannt und die Einheit und Integrität der dänischen Monarchie unter den Schutz des europäischen Rechts gestellt werden. Es ist noch zu bemerken, daß der jetzige präsumtive Thronfolger in Dänemark, Prinz Friedrich von Hessen, bereits auf seine Ansprüche zu Gunsten des Großherzogs von Oldenburg verzichtet haben soll, also auch jede Schwierigkeit von dieser Seite beseitigt wäre. Es scheint, daß die Augustenburger Linie, deren Successionsrechte bekanntlich von mehren Seiten bestritten werden, nach diesem Plane durch eine entsprechende Geldentschädigung abgefunden werden soll. Preußen, das gleichfalls dieser Uebereinkunft beizutreten eingeladen worden wäre, soll seinen Beitritt abgelehnt haben. (N. M. Z.)

Das Kieler Correspondenzblatt berichtet vom Main: Wir meinen nicht zu irren, wenn wir die Nachricht mittheilen, daß dänischerseits eingeräumt worden ist, Rendsburg sei eine zu Holstein gehörige Festung. Sachverständige sollen ihr Gutachten darüber ausgesprochen haben.

Husum, 7. Mai. Die hier liegenden preußischen Husaren haben bereits die deutsche Cocarde ablegen müssen. (Nd. fr. Pr.)

Hamburg, 10. Mai. Heute Morgen 5½ Uhr ist das Dampfschiff, worauf sich der Kronprinz von Schweden nebst Gefolge befindet, an die Stadt gekommen, und hat sich derselbe heute Vormittag ausgeschifft und sein Absteigequartier in Streit's Hotel genommen. Auf den Sonntag wird er seine Reise über Lübeck, woselbst schon ein Dampfschiff zur Ueberfahrt nach Stockholm bereit liegt, weiter fortsetzen. (Ref.)

## Oesterreichische Länder.

Wien, 9. Mai. Während man sich in den letzten Wochen bezüglich des guten Einvernehmens zwischen den Höfen von Berlin und Wien beruhigen zu können glaubte, werden gegentheilige Besorgnisse wieder angeregt durch die maßlose Weise, wie unsere gouvernementalen Blätter gegen die preußischen Ansichten, bezüglich des frankfurter Congresses eifern, und der Vorwurf der „Vergrößerungssucht", welchen Erzherzog Johann in einem offenbar zur Veröffentlichung bestimmten Briefe an Beda Weber macht, gibt selbst den Vermuthungen Raum, daß die Mißhelligkeiten selbst über die Ministerialbureaus hinausreichen.

In Wien hat der dortige Erzbischof einen Hirtenbrief erlassen, der auf die Milderung des üblen Eindrucks von Seiten der Kirchen-Edicte berechnet ist. (Ref.)

## Frankreich.

Paris, 8. Mai, Abends 8 Uhr. Die Commission für das Wahlgesetz machte der Legislative folgende Vorlage: Wahlberechtigt ist, wer das 21ste Jahr vollendet und dessen dreijähriger Aufenthalt constatirt ist. Auf 5 Jahre ist von der Wahl ausgeschlossen, wer wegen Aufruhr oder Clubreden verurtheilt ist. Ersatzwahlen finden erst nach 6 Monaten statt. Zur Wahl ist ein Viertel der Wähler nothwendig. Unmittelbare Anfertigung neuer Wahllisten. — Die Vorfrage wurde hierauf mit 453 gegen 197 Stimmen verworfen. Die Dringlichkeit wurde in Betracht gezogen. (Wand.)

Paris, 9. Mai. Nach einer Anordnung der Regierung sollen die Waffenschmiede die Waffen zur Verfügung der Behörden halten. Die Bergpartei beabsichtigt die Steuerverweigerung anzuwenden, sobald das Wahlgesetz zur Annahme gelangt. Das Ministerium will für eine Milderung der Commissionsvorlagen stimmen. Der Präsident hat eine nach Fontainebleau beabsichtigte Reise aufgeschoben. — Die französische Mannschaft wird so lange in Rom bleiben, als die österreichische sich in den Legationen aufhält. (D. A. Z.)

## Italien.

Rom, 4. Mai. Die militärischen Honorarchargen sind aufgehoben worden. General Baraguay hat dem Cardinal Antonelli das Kreuz der Ehrenlegion zugestellt. Die Gebrüder Balomba, welche unter der Republik hohe Militärposten bekleidet hatten, sind amnestirt worden.

In Genua feierte eine große Anzahl italienischer Emigranten, die zur Legion Garibaldi, Manara und Medici gehört hatten, am 30. April den Jahrestag eines über die französischen Waffen bei Rom davongetragenen Sieges. (Wand.)

Den Lombarden gefällt die Rückkehr der Jesuiten so wenig wie den Wienern. Die toskanische Regierung hat zum Vermittler zwischen ihr und England den König der Belgier vorgeschlagen. In Rom wurde ein Ministerial-Edikt veröffentlicht, die Gründung einer neuen Bank betreffend. Pater Rothan ist in Rom. (Nat.-Z.)

Bologna, 3. Mai. Unerhörter Weise fand heute hier heftiges Schneegestöber Statt.

In Caneo hat man zwei Büsten von cararischem Marmor, Napoleon und Maria Louise vorstellend, aufgefunden. Sie sind nach Canova gearbeitet und der Werth jeder derselben ist 5000 Lire. (Wand.)

## Schweiz.

Der Neuen Zürcher Zeitung wird aus Schaffhausen vom 4. Mai berichtet: Als Antwort auf die von den Preußen vorgenommene Verhaftung der schaffhauser Milizen, am 29. April, welche den badischen Boden betraten, verhaftete unsere Polizei heute Mittag vier preußische Soldaten, welche den schweizerischen Boden betraten. Diese waren mit Seitengewehren nach einem an der Grenze stehenden Wirthshause bei Beggingen gekommen, um einen Schoppen zu trinken, und wurden nun hier aufgehoben und mit Bedeckung nach Schaffhausen gebracht. Der Correspondent fügt hinzu: Es ist dies rein aus „Malice" gegen die Preußen geschehen; denn wir wissen zu gut, daß fast jeden Tag in unsern Grenzwirthshäusern Preußen gesehen werden konnten, ohne daß sie im geringsten angefochten worden wären.

## Großbritannien.

London. Die wegen Sir H. Bulwer's Ausweisung aus Madrid entstandene Differenz zwischen Spanien und England ist vollständig ausgeglichen und der diplomatische Verkehr wird in nächster Zeit wieder angeknüpft werden. Hr. Isturiz geht als spanischer Gesandter nach London, Lord Howden als englischer Gesandter nach Madrid und hat daselbst bereits seine Gemächer bestellt. (D. Allg. Z.)

## Amerika.

Im Congreß zu Washington dauern die Verhandlungen über die Sklavenfrage in den neuen Gebieten noch immer fort und nehmen zuweilen einen sehr heftigen Charakter an; außerdem wird von Unterhandlungen zum Anschluß von St. Domingo an die Union berichtet. (Nat.-Z.)

## Ein Renegat.

Vor ungefähr drei Wochen zog ein türkischer General über Novi Pazar nach Bosnien. Als er in Novi Pazar anlangte, befragte er alsogleich den dortigen Befehlshaber, Jusuf-Bey, ob in Stermovo, einem zwei Stunden entfernten Orte, ein Greis, Namens Kulizi, wohne. Jusuf-Bey, der jene serbische Behausung kannte, gab zur Antwort, daß derselbe dort lebe, und nannte den Alten auch beim Namen, aber auf den Befehl des Generals, daß der Greis herbeigeführt werde, bemerkte Jusuf-Bey, befürchtend, der General könnte nach den Abgaben fragen, daß der Alte so krank und schwach sei, daß er unmöglich herkommen könne. Hierauf rief der General einen nahe stehenden Bauer, übergab ihm sein Pferd und 50 Groschen, mit dem Befehle, er möchte den Alten auf jeden Fall herbeiführen. Der Greis kommt zum General, dieser begrüßt ihn, und bedeutet ihm, sich niederzulassen. Der Greis, dem es nie im Traume vorgekommen war, daß er es erleben werde, bei einem General sitzen zu dürfen, war zwar Anfangs etwas schüchtern, endlich aber mußte er sich niedersetzen, und zwar neben dem General. Dieser fragte ihn nun: „Wie viel Söhne und Töchter hast Du, Alter?“ Jener gab zur Antwort: „Ich habe zwei Söhne und eine verheirathete Tochter!“ „Hattest Du nicht mehr Söhne?“ fragte der General. „Nein,“ antwortete der Greis. „Doch,“ versetzte der General, „weiß ich, daß Du einen dritten Sohn hattest.“ Der Greis erröthet über diese Worte, und sagte nach einer Weile: „Verzeihe, geehrter Pascha, ich muß bekennen, daß ich einen dritten Sohn hatte, welchen die Türken, als Karagjorgje Senica und Novi Pazar angriff, gefangen nahmen, ich aber weiß nicht, was mit ihm weiter geschehen ist; seit jener Zeit beweine ich ihn.“ Darauf versetzte der General, vor dem Greise die Thränen verbergend: „Dein Sohn, Alter, hieß Marko, und war 12 Jahre alt, als er in die Gefangenschaft kam, wärest Du aber im Stande, ihn zu erkennen?“ „Wie könnte ich ihn erkennen, da er selbst schon ein Greis ist?“ sagte Kalizi. Als nun der Alte die Gesichtszüge des Generals näher prüfte, zeigte ihm dieser ein Mahl und eine Warze an seinem Halse, und sagte: „Ich, Alter, bin Dein Sohn Marko, ich bekenne jetzt den Glauben Mahomets und diene meinem Sultan; so hat es Gott gewollt! Nimm diese 100 Thaler und das Pferd, und gehe nach Hause, ich werde für Dich schon Sorge tragen; grüße zu Hause alle Theuern, ich gehe nach Travnik, um meinen Sultan vor den Rebellen zu schützen.“ Als es dies zum Alten, der ganz außer sich gekommen war, gesprochen hatte, küßte er ihn, und nahm von ihm Abschied, Jusuf-Bey aber bat er, daß er von seinem Vater weder Steuern noch Robot verlangen möge, bis er die Bewilligung des Sultans dazu erlange.

Der General war — Omer Pascha. (Wand.)

---

## Zur deutschen Heldensage.

(Fortsetzung.)

Gewiß ist aber, daß man sich die heidnische Schwanenjungfrau später als eine christliche Königin dachte, und es ist dieselbe Bertha, deren man noch jetzt in Frankreich und Italien, wenn man von uralten, glücklichen Zeiten reden will, in dem Sprüchwort gedenkt: au temps que la reine Berthe filait oder nel tempo ove Berta filava, zur Zeit als Bertha spann. Die eheliche Verbindung der Schwanenjungfrauen, Nixen, Elfen mit sterblichen Menschen kommt übrigens öfter vor, und es werden in Westfalen und Hessen scheinbar ganz beglaubigte Beispiele aus dem letzten und vorletzten Jahrhundert erzählt. Es entstehen daraus in der Regel sehr glückliche Ehen, nur darf sich der Mann nie nach der Herkunft der Gattin erkundigen. Wenn er ihr durch irgend eine List das Geheimniß abgewonnen, so verwandelt sie sich augenblicklich in einen Schwan und verläßt ihn sammt den etwanigen Kindern für immer.

Bekanntlich weiß auch die hellenische Mythologie von solchen Verbindungen zu erzählen, und man kann die ganze Geschichte von der Reismühle ins Griechische übersetzen, wenn man statt Karl der Große Achilleus, statt Pipin und Bertha Peleus und Thetis sagt.

Gehen wir nun zu dem Untersberg über. Der Untersberg erhebt sich, wie Jeder weiß, der ihn gesehen hat, zwischen Salzburg, Reichenhall und Berchtesgaden in düsterer Majestät. Die Hälfte des Berges liegt auf österreichischem Gebiet; doch scheinen jene Halden, die sich gegen Reichenhall und Berchtesgaden abdachen, als die mehr entlegenen und weniger besuchten, reicher an Sagen zu sein als die jenseitigen. Es ist da wirklich eine grüne Oase, wo wunderbare Geschichten mannigfaltiger Art noch frisch und fröhlich blühen und ohne viele Mühe zu sammeln sind.

Im Untersberg sitzt nun Kaiser Karl an einem steinernen Tisch und sein weißer Bart ist schon zwei mal um den Tisch gewachsen. Dies ist der Hauptzug der Sage.

Wir besitzen eine ausführliche Beschreibung des Untersbergs von Lazarus Aigner, der im Jahre 1529 zu Reichenhall im Dienste des Stadtschreibers stand, an Maria Geburt desselben Jahres von einem Mönche in den Berg geführt wurde, alle seine unterirdischen Herrlichkeiten, auch den Kaiser Karl sah und glücklich wieder an die Oberwelt und zum Stadtschreiber zurückkam. Dieser Lazarus Aigner hat hernach seine Fahrt beschrieben und den Bericht davon 35 Jahre später veröffentlicht. Er ist sehr ausführlich, und man sollte meinen, es wäre viel Schönes daraus zu lernen; allein es zeigt sich denn doch in diesen Nachrichten weniger das unbewußte Walten der Sage, als vielmehr die bewußte Absicht, wundersame Geschichten zu erzählen. Ein ganz unechter Zug ist es z. B., daß Lazarus Aigner den Kaiser als einen großen alten Mann mit schneeweißem Bart auf einer Wiese spazieren gehen sieht; denn nach der echten Ueberlieferung muß der Kaiser nothwendig an dem steinernen Tische sitzen, um welchen der verhängnißvolle Bart herumwächst. Auch von den angehängten Prophezeihungen, die bis zum Jahre 1820 reichen, ist keine einzige in Erfüllung gegangen. Genauere Nachrichten wären vielleicht noch jetzt zu sammeln, denn am Ochsenpoint bei Berchtesgaden lebt noch zur Stunde ein alter Bauersmann, der den Kaiser im Berge schon fünf mal gesehen hat. Im Jahre 1841, als sich ein Sagenfreund in der Gegend aufhielt und ihn zu sprechen suchte, war er leider nicht zu Hause, und Jener konnte sich daher nicht vorstellen lassen; auch ist nicht bekannt, ob sich weiter Jemand der Sache angenommen.

Im Jahre 1694 fuhr übrigens auch ein tiroler Fuhrmann mit einem Wagen voll Wein in den Berg und erhielt von den Bergmännlein 180 Dutzend Dukaten dafür, kam aber wieder heraus, ohne den Kaiser gesehen zu haben, was in der That fast lächerlich ist. Ferner gerieth vor Zeiten einmal ein Jägerbursch dahinein und blieb ein Jahr lang darinnen. Als er wieder herausging, hörte er im nächsten Dorfe zur Kirche läuten, und ein kleines Mädchen sagte ihm, daß ein Seelengottesdienst gehalten werde für einen Jäger, der vorm Jahre auf dem Berg verloren gegangen sei. Darauf begab er sich in die Kirche, kniete nieder vor das Speisegitter, und als es Zeit zum Opfer war, stand er zuerst auf und ging voran. Nun erkannten ihn erst seine Verwandten und Befreundeten und verwunderten sich übermaßen, daß Der mit dem Opfer ginge, für dessen arme Seele sie den Trauergottesdienst hatten halten lassen. Der Jäger erzählte aber nur dem Erzbischof von Salzburg und sonst Niemandem, wo er gewesen und was er erlebt, starb übrigens schon ein Vierteljahr darnach. Der Erzbischof soll sehr tiefsinnig und nachdenkend geworden sein über Das, was ihm der Jägerbursch gesagt.

Nachdem nun aber Die, welche diese unterirdische Walhalla betreten haben, entweder gar nichts oder Unechtes davon erzählen, so wollen wir lieber Denen glauben, welche nicht hineingekommen sind, und es bleibt also dabei, daß Kaiser Karl darinnen sitzt und daß sein Bart schon zwei mal um den Tisch gewachsen. Nun liegt aber am Fuße des Untersbergs ein breites Flachland, das Walserfeld genannt, und auf diesem steht jener dürre Birnbaum, der so berufen ist in der deutschen Sage. Er ist schon drei mal umgehauen worden, aber er schlägt immer von neuem aus, wenn es Zeit ist. Im Jahre 1814, als die deutschen Völker wieder viel Glück zu erleben hofften, schickte er sich abermals an zu grünen, aber es schien ihn bald zu gereuen, und schnell kam wieder die alte Dürre über ihn.*) Doch wird er einst noch ein mal blühen, und dann wird der Bart zum dritten mal um den Tisch gewachsen sein, und Karl der Große wird mit seinen Mannen aus dem Untersberg heraufsteigen und seinen Schild an den Baum hängen. Dann wird der Kaiser die ungeheure Schlacht schlagen, welche Deutschland wieder einig, groß und herrlich machen soll. Dabei wird ein solches Blutbad entstehen,

(Fortsetzung im Beiblatt.)

*) Auch im Herbst 1847 erging das Gerücht von Salzburg her: der Birnbaum fange wieder an zu grünen. Dabei erzählte man sich: ein Bauernknecht sei nächtlicherweile einem Bergmännlein begegnet, und dieses habe ihn auf einen Felsen geführt und angewiesen, ins Thal hinunterzusehen. Der Knecht habe nun hinabgeschaut und gewahrt, daß das Thal voll Soldaten sei. Sofort habe ihn Jener auf eine höhere Stelle geleitet, von wo aus der Knecht nichts mehr gesehen als Blut, und endlich auf einem dritten, noch höhern Punkte habe er Dinge erschaut, die er Niemandem sagen wolle.

Mit einem Beiblatt.

# Beiblatt zur Lausitzer Zeitung № 57.

Görlitz, Dinstag den 14. Mai 1850.

daß den Kriegern das Blut in die Schuhe rinnt, und da werden die bösen Menschen von den guten erschlagen werden.

Auch diese Sage blüht an verschiedenen Orten; nur sind die im Berg schlafenden Helden nicht überall dieselben. Im Odenberg in Niederhessen ist es abermals Kaiser Karl. Er schlug da einst eine große Schlacht und erfocht den Sieg. Abends aber that sich der Fels auf, ihn und das ermattete Kriegsvolk einzunehmen, und schloß seine Wände. Da ruht er nun von seinem Heldenleben aus.

In dem Kyffhäuser in Thüringen schläft Kaiser Friederich von Hohenstaufen, der Rothbart. Er sitzt am runden Steintisch, den Kopf in der Hand haltend, nickend. Sein Bart wächst um den Tisch, reicht schon zwei mal herum, und wenn er zum dritten mal herumgewachsen, so wacht der Kaiser auf und tritt heraus — also ganz wie jener Karl im Untersberge. Auch am Kyffhäuser ist ein dürrer Baum; an diesen wird der Rothbart seinen Schild hängen, und es wird eine bessere Zeit werden.

In Westfalen ist ein Hügel, in dem der alte Sachsenherzog Wittekind sitzt, und im alten Bergschloß Geroldseck sollen Siegfried und seine Helden wohnen und dem deuschen Volk, wenn es in höchster Noth sein wird, wieder hülfreich erscheinen.

Eine Felskluft am Vierwaldstädtersee birgt die schlafenden drei Stifter des Schweizerbundes, welche auch wieder aufwachen, wenn ihrer das Vaterland bedarf. Sogar die britische Sage läßt den theuren König Artus in einem Berge verborgen sein und eines Tages wiederkommen. „Wie Vergangenheit und Zukunft, sagt Grimm, das verlorene Paradies und das erwartete, in der Vorstellung des Volks ineinanderfließen, so glaubt es an ein Erwachen seiner geliebten Könige und Helden aus dem Bergschlafe.“ Karl der Große und Friedrich von Hohenstaufen, Siegfried von Nibelungen und vielleicht auch Dietrich von Bern, sie werden alle wiederkommen. „Das ist des Epos rechtes Zeichen, daß es seinen Gestalten ewige, unvergängliche Dauer sichert.“

An manchen Orten tritt nun aber der versunkene Held in eine bedeutsame Verbindung mit dem wüthenden Heere. Zumal am niederhessischen Odenberge ist Dies der Fall. Der eingeschlossene Kaiser hat verheißen, alle hundert Jahre hervorzukommen. Ist die Zeit wieder abgelaufen, so vernimmt man unverständliche menschliche Stimmen, lautes Hallorufen, Trommelschlag, Hifthörner, Hundegebell, Pferdegewieher und das Rasseln schwerer Rüstungen. Einmal gingen Leute am Odenberg und hörten Trommelschlag, ohne etwas zu sehen. Da hieß sie ein weiser Mann durch den Ring schauen, den er mit seinem gebogenen Arme bildete. Alsbald erblickten sie eine Menge Kriegsvolk, in Waffenübungen begriffen, den Odenberg ein- und ausziehen. Das ist ein uralter Zug; auch der nordische Odin wird den Menschen sichtbar, wenn sie durch den eingestemmten Arm eines andern sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.
Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

## Lausitzer Nachrichten.

(Kirchliches.) Durch den zweiten in dieser Zeitung erschienenen Bericht des Pastor Carstädt über die Bildung eines Vereins für die kirchlichen Angelegenheiten der evangelischen Gemeinden in der Oberlausitz ist bereits mitgetheilt worden, daß am 30. April c. in Görlitz eine Versammlung gehalten werden sollte, deren Zweck die definitive Bildung des beabsichtigten Vereins wäre. Diese Versammlung hat an dem gedachten Tage stattgefunden, und es waren dazu circa 50 Personen erschienen. Dieselbe wurde mit dem Liede: „Ach bleib' mit Deiner Gnade ꝛc.“ eröffnet, worauf der Pastor Carstädt, im Auftrage des Vorstandes, eine Ansprache an die Versammlung hielt, um auf den wichtigen, vorliegenden Zweck hinzuweisen und zu einer gemeinsamen Förderung desselben anzuregen. Leider ist der Zweck der Versammlung einigermaßen vereitelt worden, indem der Verein in der beabsichtigten Gemeinsamkeit nicht zu Stande gekommen ist. Ein Theil der Versammlung erklärte im Laufe der Verhandlungen, an der Abstimmung keinen Antheil nehmen zu können. Dadurch wurde es sehr schwer, eine klare Uebersicht über die Abstimmenden zu gewinnen, weshalb sie von dem Vorsitzenden aufgefordert wurden, besondere Plätze einzunehmen. Diese Aufforderung sahen Einige von denen, welche sich der Abstimmung enthielten, als eine Art von Zurückweisung an und verließen die Versammlung. Ihnen folgten bald mehre Andere, so daß nur circa 20 zurück bleiben. Diese, obwohl die erfolgte Spaltung sehr bedauernd, haben sich auf Grund der im zweiten Bericht des Pastor Carstädt mitgetheilten und bei der Discussion nur in wenigen Punkten abgeänderten Statuten zu einem kirchlichen Vereine verbunden. Dieser Verein kann selbstredend nicht die ursprünglich beabsichtigte Allgemeinheit darstellen, aber er kann und wird sie anstreben. Er wird es sich besonders zur Aufgabe machen, nicht nur das Bewußtsein über die äußeren Verhältnisse der evangelischen Kirche unsers Vaterlandes, sondern auch das Gefühl der inneren, brüderlichen Gemeinschaft zu fördern, und er wird deshalb stets gern bereit sein, mit denen, welche ihm nicht angehören, sich zu vereinigen, wenn es das allgemeine Wohl der Kirche gilt.

Der Verein, welcher sich in der Versammlung am 30. April constituirt hat, wird künftig seine Versammlungen öffentlich halten, so daß jedem Nichtmitgliede der Zutritt offen steht.

Jacobi.

---

Es dürfte für unsere Leser wissenswerth sein, was der commissarische Ober-Post-Director Steinberg in Liegnitz in Betreff der veränderten Post-Course, namentlich in unserer Gegend, im neuesten Liegnitzer Amtsblatte bekannt macht:

Vom 15. d. M. ab wird nämlich die zweite tägliche Personenpost zwischen Rothenburg und Penzig aufgehoben. Die demnächst zwischen diesen beiden Orten noch verbleibende tägliche Personenpost erhält von demselben Zeitpunkte ab folgenden Gang:

aus Rothenburg um $8\frac{3}{4}$ Uhr Morgens;
in Penzig um $10\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags;
zum Anschluß an den um $11\frac{1}{4}$ Uhr Vormittags abgehenden Görlitz-Kohlfurter Dampfzug;
aus Penzig um 4 Uhr Nachmittags,
nach Durchgang des dritten Kohlfurt-Görlitzer Dampfzuges;
in Rothenburg um $5\frac{3}{4}$ Uhr Nachmittags.

Die mit der Personenpost zwischen Rothenburg und Penzig in Verbindung stehende Cariolpost zwischen Rothenburg und Niesky wird demzufolge vom 15. d. M. ab

aus Niesky um 6 Uhr früh,
aus Rothenburg um $6\frac{1}{4}$ Uhr Abends

abgelassen und in 2 Stunden befördert werden.

Ferner vom 2. Mai c. ab coursirt die Cariolpost zwischen Marklissa und Wiegandsthal nicht dreimal wöchentlich, sondern täglich. Dieselbe wird abgefertigt:

aus Marklissa

Montag, Mittwoch und Sonnabend um $9\frac{3}{4}$ Uhr Abends, und zwar 15 Minuten nach Ankunft der Personenpost aus Görlitz; Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag dagegen um $2\frac{3}{4}$ Uhr Nachmittags, und zwar 15 Minuten nach Ankunft der Cariolpost aus Lauban.

Vom 2. Mai c. ab ist die Cariolpost zwischen Marklissa und Friedeberg a. Q. aufgehoben worden.

---

Der Färbermeister Präger zu Lauban ist anderweit wiederum als Rathsherr daselbst gewählt und bestätigt worden.

---

Rothwasser, 10. Mai. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr hat sich der hiesige Häusler und Handelsmann Johann Gottfried Altmann in seinem 57. Lebensjahre erdrosselt, und sind die alsbald veranstalteten ärztlichen Wiederbelebungs-Versuche fruchtlos gewesen. Lebensüberdruß und Gemüthskrankheit sind jedenfalls als Ursache dieser That anzunehmen.

---

Am 11. Mai, früh 3 Uhr, ist das Haus der verwittweten Zündler zu Schnellförthel aus bisher unbekannten Enstehungs-Ursachen abgebrannt.

---

Einen gewiß für die sogenannten Görlitzer Kinder höchst seltenen Fall von Religions-Wechsel können wir unsern Lesern nicht vorenthalten. Nach einer vom Königl. Preuß. Consulat zu Bukarest an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erstatteten und durch die Königl. Regierung zu Liegnitz an die hiesigen Behörden gelangten Anzeige nämlich ist ein Lau-

sitzer, der von hier gebürtige, 30 Jahr alte Tuchscheerergesell Wilhelm Hiller, dessen Vater hiesiger Tuchscheerermeister war, hier aber verstorben ist, und von dem noch mehrere Geschwister hier am Leben sind, freiwillig in Bukarest zum Islam übergetreten. Muthmaßlich ist derselbe auf seiner Wanderschaft in die ungarischen Unruhen verwickelt worden und als Flüchtling in die Türkei und namentlich in die Walachei und deren Hauptstadt Bukarest verschlagen worden.

# Bekanntmachungen.

## Brot- und Semmel-Taxe vom 8. Mai 1850.

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Brottaxe der zünftigen Bäckermeister, das 5 Sgr.-Brot | |
| | erste Sorte 7 ℔ 20 Lth., à ℔ | 8 Pf. |
| | zweite Sorte 9 ℔, à ℔ | 7 Pf. |
| | Semmeltaxe derselben, für 1 Sgr. | 15 Lth. |
| 2. | Brottaxe des Bäckermeister Roder, No. 257., | |
| | das 5 Sgr.-Brot 8 ℔ 20 Lth., das ℔ | 7 Pf. |
| | Semmeltaxe desselben, für 1 Sgr. | 17 Lth. |
| 3. | Brottaxe des Bäckermeister Becker, No. 425., | |
| | das 5 Sgr.-Brot, erste Sorte 7 ℔ 20 Lth., à ℔ | 8 Pf. |
| | zweite Sorte 9 ℔, à ℔ | 7 Pf. |
| | Semmeltaxe desselben, für 1 Sgr. | 15 Lth. |

Görlitz, den 11. Mai 1850.

[269] Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

(260) Zur Regulirung der Buden- und Zeltplätze vor dem Schießhause werden alle Diejenigen, welche zu dem bevorstehenden Pfingstschießen Buden oder Zelte aufzustellen beabsichtigen, hierdurch aufgefordert, sich dieserhalb bis zum 16. d. Mts. bei dem Bauverwalter Horter zu melden und notiren zu lassen, am 17. d. M., Nachmittags um 4 Uhr, aber sich an Ort und Stelle einzufinden, um von der damit beauftragten Deputation die Anweisung der Plätze zu gewärtigen. Zugleich wird bemerkt, daß Diejenigen, welche gegenwärtiger Aufforderung nicht nachkommen, unberücksichtigt bleiben müssen.

Görlitz, den 5. Mai 1850. Der Magistrat.

(261) Es sollen die zum Vorbau des Rondels noch erforderlichen Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten, jede für sich, unter Vorbehalt der Genehmigung und der Auswahl, im Wege der Submission an die Mindestfordernden verdungen werden.

Unternehmungslustige werden deshalb hiermit aufgefordert, von den auf dem Bauamte ausliegenden Probe-Arbeiten Einsicht zu nehmen und ihre Offerten bis zum 17. d. M. mit der Aufschrift versehen:

„Submission wegen der Tischler-, resp. Schlosser-, Glaser-, Anstreicher-Arbeiten zum Vorbau des Rondels",

auf unserer Kanzlei abzugeben, woselbst auch die Contracts-Bedingungen eingesehen werden können.

Die Eröffnung der Submissionen findet am 18. d. M., Nachmittags 4 Uhr, auf dem Rathhause statt.

Görlitz, den 5. Mai 1850. Der Magistrat.

(259) Es soll die diesjährige Grasnutzung mehrerer innerhalb der Parkanlagen und Promenaden befindlichen Parzellen, sowie des ehemals Braderschen Gartens,

**am 15. d. M., Nachmittags um 2 Uhr,**

meistbietend verpachtet werden.

Pachtlustige werden mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß die näheren Bedingungen im Termine publicirt werden sollen und die Licitation in der Nähe des Porticus beginnen wird. Görlitz, den 5. Mai 1850.

Der Magistrat.

(273) Es soll **Freitag den 17. d. M., Nachmittags 2 Uhr**, bei dem Packhofsgebäude eine Partie Zimmerspähne gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden, weshalb Kauflustige hierzu eingeladen werden.

Görlitz, den 13. Mai 1850. Der Magistrat.

(272) Zur Durchführung des Gesetzes vom 24. Februar c., die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen betreffend, ist Unterzeichneter von dem Königl. Regierungs-Präsidio zu Liegnitz beauftragt worden, die Vorbereitungen zur Veranlagung der Grundstücke des gesammten Communalverbandes, ohne allen Zeitverlust, in solcher Ausdehnung zu treffen, um die Kammern bei ihrem nächsten Zusammentritt in den Stand zu setzen, über die noch offen gehaltene Frage wegen Ausgleichung der Grundsteuern in der Monarchie, resp. in den Provinzen, und wegen der etwanigen Entschädigung mit Sicherheit entscheiden zu können.

Es bedarf hierzu einer genauen Nachweisung aller im städtischen Communalverbande gelegenen Gebäude (Wohn- und Nebengebäude), Gärten, Plätze und Feldmarken, sowie in Betreff eines jeden einzelnen dieser Grundstücke der genauesten Angabe

- der Nummer — mit Angabe der Besitzer — der Lage u. s. w.;
- des Flächeninhalts nach Morgen- und Ruthenzahl aller Haupt- und aller Nebengebäude, Hofräume, Plätze, Gärten und Ackergrundstücke, mögen sie zu einer städtischen oder landwirthschaftlich benutzten Besitzung gehören, oder besondere Grundstücke bilden;
- des Mieths- oder Pachtertrages jedes Grundstücks während der letzten zehn Jahre bis 1849 incl., und in Betreff der nicht verpachtet oder vermiethet gewesenen Grundstücke des sonstigen Nutzungswerthes, insbesondere des Nutzungsertrages der vom Eigenthümer selbst benutzten Theile des Grundstücks;
- der Kauf- und Erwerbungspreise während der letzten zwanzig Jahre;
- des Viehstandes;
- der einzelnen Culturarten nach den Categorien als Hof- und Baustellen, Gärten, Ackerland, Wiesen, Hutungen, und sonstiger Culturarten, — ertragloser Theile u. s. w.;
- der Angabe der Reallasten, und zwar aller Leistungen
  - an den Staat (Steuern, Fachsteuern, Accisegrundsteuern u. s. w.),
  - an die Commune (Servis, Wirthsgeschoß),
  - an Kirchen, Pfarren und Schulen.

Die Aufnahme dieser und sonstiger Details wird in nächster Zeit durch eigends hierzu für jeden Bezirk beauftragte Commissarien vor sich gehen, und es werden den Grundbesitzern die hierzu bestimmten Formulare zur eigenen Ausfüllung oder zur Gewährung derjenigen Nachrichten und Auskünfte vorgelegt werden, welche den Commissarius in den Stand setzen, die verschiedenen Rubriken der Formulare selbst auszufüllen.

Indem ich sämmtliche Grundbesitzer des gesammten Communalverbandes von dieser bevorstehenden speciellen Aufnahme hiermit vorläufig in Kenntniß setze, fordere ich dieselben auf, zeitig und sofort alles Dasjenige, was zur genauesten Beantwortung der ihnen diesfalls durch die Special-Commissarien vorzulegenden Fragen dienen kann, insbesondere durch genaue Vermessung des Flächeninhalts der Gebäude, Nebengebäude, Hofräume, Gärten und Landungen, Ermittelung der Erträge in den letzten zehn und der Erwerbspreise in den letzten zwanzig Jahren, sowie der Reallasten, Steuern und sonstigen Leistungen an Staat, Commune, Kirchen, Schulen u. s. w. vorzubereiten und den Commissarien jede dieserhalb verlangte Auskunft zu geben, auch auf Erfordern die desfalligen Urkunden, Kaufverträge, Hypothekenscheine, Steuerquittungsbücher, Miethscontracte u. s. w. vorzulegen.

Nach vollständiger Ausfüllung der Formulare werden diese den betreffenden Grundbesitzern zur eigenhändigen Unterschrift vorgelegt werden.

Da diese Aufnahme die Grundlage der künftigen Grundsteuer-Veranlagung bilden und sonach der gründlichsten Revision unterliegen wird, so darf Unterzeichneter die gerechte Erwartung hegen, daß die diesfälligen Angaben auf größter Genauigkeit und Zuverlässigkeit beruhen werden.

Die betreffenden Special-Commissarien werden zu dieser Aufnahme durch besondere schriftliche Commissorien autorisirt und legitimirt werden.

Görlitz, den 11. Mai 1850. Der Oberbürgermeister

Jochmann.

(270) Unsere am 6. d. Mts. in Oelse bei Freiburg geschlossene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an.

Görlitz, den 9. Mai 1850.

**L. Hampel.**
**Marie Hampel, geb. Müller.**



Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.